

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

9 (11.1.1913) Zweites Blatt

Gewerkschaftliches.

Streikbruch und Arbeitererrat durch streikende und ausgeperrte christlich organisierte Arbeiter.

Es kommen in der deutschen Arbeiterbewegung leider noch immer Fälle vor, durch die die aussichtsreichsten Kämpfe gescheitert werden, weil gewissenlose Subjekte oder indifferente Arbeiter, sei es mit oder ohne Absicht, sich dazu hergeben, durch Streikbruch im Kampfe stehende Arbeiter zu schädigen. Das aber Arbeiter die selbst im Streik stehen, die selbst ausgeperrt worden sind, von ihrer Organisationsleitung aus veranlaßt werden, an anderen Orten Streikbrecher zu machen, dürfte bisher wohl zum erstenmal vorgekommen sein. Damit hat das Kapitel des Streikbruchs nicht nur eine neue Ergänzung erfahren, sondern mit unaussprechlicher Schmach und Schande hat sich zugleich die Organisation bedeckt, die diese Sache inszenierte, nämlich: der „Christliche Metallarbeiterverband“.

Die Sache ist kurz die: Der Verwaltungsjahre Stuttgart des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß zirka zwei Duzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zurzeit in Ludwigsburg bestreikten Betrieben anfangen werden. Es wurde dann noch ergänzend mitgeteilt, daß es sich um christlich organisierte Leute handeln dürfte, die in Wendeln im Streik stehen oder ausgeperrt sind. Man wollte der Nachricht erst keinen Glauben schenken und fragte vorzögerlich erst telephonisch bei der Bezirksleitung des „Christlichen Verbandes“, bei dem Bezirksleiter Gengler, an. Der erklärte, nichts davon zu wissen, daß Leute von ihnen hier in bestreikten Betrieben anfangen wollten; als man ihm näher auf den Pelz riefte, gab dieser Arbeitervertreter an: „Er müsse erst einmal Erkundigungen einziehen, ob die Arbeiter der in Frage kommenden Werke (Sanitaria und Wagner u. Keller in Ludwigsburg) auch einen Kampf führen, der berechtigt ist!“ Dabei ist zu bemerken, daß die Streiks in Ludwigsburg fast bis zum Tüpfelchen auf dem 1. aus den gleichen Ursachen entstanden sind, wie der in Wendeln. In der örtlichen Presse und in der „Metallarbeiterzeitung“ sind die Streiks in Ludwigsburg besprochen, Christliche kamen dabei gar nicht in Frage, und da will sich dieser Herr Gengler „erst informieren“. Doch das Unglück schreitet schnell. Ganz zufällig wurde gleich darauf der erbärmlichste Arbeitererrat aufgedeckt, der bis jetzt wohl vorgekommen ist. Es führen nämlich vorerst 10 Mann der Christlichen aus dem Rheinland nach Stuttgart. In Mannheim passierte einem von ihnen das Malheur, seine Kollegen zu verlieren; dieser fuhr dann allein nach Stuttgart und wurde auf Befragen nach dem Bureau seines Verbandes zufällig auf das Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes gewiesen. Dort gab nun der Mann, der verheiratet ist und auch sonst einen ganz guten Eindruck machte, folgendes an: In Wendeln wäre ihnen von ihrer Organisation mitgeteilt worden, daß in Stuttgart Arbeit wäre. Dort würde noch schönes Geld verdient, die Verhältnisse wären auch sonst gut und Streik wäre dort keiner, sie sollten also nur hinfahren. Auf Grund dessen wäre er mit seinen Kollegen hergefahren und morgen (Dienstag, den 31. Dezember) sollten sie anfangen. Als er soweit war, geriet er in die tödlichste Verlegenheit, denn er sah auf einmal das Plakat auf dem vor Arbeitnahme in der „Sanitaria“ gewarnt war, die „Sanitaria“ war aber gerade die Firma, bei der er und seine Kollegen in Arbeit treten sollten. Der Mann versprach ja nun, seine Kollegen aufzufuchen und sie von der Arbeitnahme abzuhalten. Ob er es getan hat, oder ob er von den Christenführern nicht gejungen wurde, Streikbrecher zu machen, wird sich ja bald herausstellen. Festgestellt ist aber, daß der Bezirksleiter Gengler (diesen Namen sollen sich die Arbeiter merken) vormitzeln erklärt hatte, ihm sei nichts bekannt, daß in der „Sanitaria“ in Ludwigsburg gestreikt werde und ihm sei nicht bekannt, daß Leute von Wendeln dort anfangen sollen usw. Aber kaum zwei Stunden später kamen die Leute von Wendeln selbst und suchten Gengler, um sich die Arbeit in der „Sanitaria“ zuweisen zu lassen! Ihn stellen ferner fest, daß der Vertrauensmann der „Christlichen“ in Ludwigsburg — Leopold Seigerich mit — bereits seit 14 Tagen wachte, daß Arbeitswillige von Wendeln kommen und daß der Mann sich während dieser Zeit schon bemühte, Wohnungen ausfindig zu machen, um die Leute unterbringen zu können.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich um einen schon lange vorbereiteten „Christlichen“ Streich handelt. Sagte doch schon vor Wochen der Direktor der bestreikten Firma:

„Wartet nur einige Wochen, dann bekomme ich Leute genug und brauche euch (die früheren Arbeiter) nicht mehr.“ Daraus kann wohl mit Recht geschlossen werden, daß die Christenführer sich schon lange zur Befreiung von Arbeitswilligen angeboten hatten, daß sie aber vor den Feiertagen nicht mehr liefern wollten, aber nach den Feiertagen ihren „Verpflichtungen“ wie ein „gewissenhafter“ Streikbrecheragent à la Hinke und Konforten nachkommen wollten.

Witterte wohl schon es den „Christenführern“ doch etwas schäbig geworden zu sein mit ihrem beabsichtigten und wohlorganisierten Streikbruch. „Man“ versucht jetzt, die von Wendeln herbeigeschleppten Leute wo anders unterzuwingen und die nicht unterzubringenden abzuschieben. Mit Sicherheit konnte noch nicht festgestellt werden, daß in der „Sanitaria“ welche zu arbeiten angefangen haben. Doch wenn schließlich auch keiner der Streikbrecher dort anfängt, geändert wird an der Sache nichts, denn einzig und allein dem, daß der laubere Plan rechtzeitig aufgedeckt wurde, ist es schließlich zuzuschreiben, wenn nichts daraus wurde.

Der „Christliche“ Metallarbeiterverband, auf dessen Veranlassung diese Leute von Wendeln nach Stuttgart kamen, hat aber mit dieser Handlungsweise das Recht verweigert, sich noch eine Organisation zu nennen, die für die Interessen der Arbeiter eintritt. Er kann firmieren: „Bereinigung zur Befreiung von Streikbrechern und Arbeitswilligen, Kosten- und spesenfrei.“ Kosten- und spesenfrei — es sei denn, daß er wie die Hinke-Konforten einen Tarif hat, in dem festgelegt ist, wieviel ein bestreikter Unternehmer für einen gefestigten Arbeitswilligen zu zahlen hat. Bei der „Finanzstückigkeit“ der Führer der Christlichen dürfte das schließlich gar nicht so unwahrscheinlich sein.

Da aber auch an anderen Orten Deutschlands Metallarbeiter im Kampfe stehen, erjüden wir, allerorts ein wachsameres Auge zu haben, weniger auf die bekannten Streikbrechertrupps, die durch die Witwe Müller (Hamburg) und durch Hinke (Berlin) geliefert werden, sondern vielmehr auf die streikenden und ausgeperrten christlichen Metallarbeiter von Wendeln, die dort um besseren Lohn und Koalitionsfreiheit kämpfen und die von ihren Führern in der schamlosesten Weise als Streikbrecher in die Welt geschickt werden, um ehrlich kämpfenden Arbeitern in den Rücken zu fallen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 11. Jan.

Vortrag über den Balkankrieg. Die Literatur und die Vorträge über den Balkankrieg sind in beängstigender Weise. Es ist sehr schwierig, die Spreu dabei von dem Weizen zu scheiden. Wer selbst lange Zeit drunten in der Türkei gelebt hat, wie der Verfasser dieser Zeilen, der kann feststellen, daß in den Büchern und auch in den Vorträgen oft Phantasie den Verfassern die Feder geführt hat und nicht selten hat die Feder gar die gesamte europäische Presse, weil sie nicht in der Lage war, die Arbeiten auf ihre Güte hin zu prüfen, diese Phantasiebilder ihren Lesern vorgelegt. Ueber türkische politische Verhältnisse sich ein Urteil zu bilden, ist selbst für den Diplomaten, der Zugang zu den „Quellen“ hat, sehr schwierig. In Konstantinopel wurde früher die „Politik der Mohammedaner“ gemacht. Seit einem Jahrzehnt spricht aber auch Salonik ein Wort mit, und zwar ein sehr kräftiges. Hier distinkt das Baragel der Spanolen. (Das sind vertriebene Juden aus Spanien, die sich unter den Schutz des Sultans stellen.) Sie werden von den Türken nicht als gleichwertig betrachtet, doch leidet er gerne Geld von ihnen. Unsere Diplomaten, von denen nur ganz wenige türkisch lesen können, sind gegenwärtig mehr denn je auf ihre Dragomane angewiesen, die die Zeitungssprache übertragen, aus denen man sich, da sie einer strengen Zensur unterzogen werden, auch nur wieder ein sehr unklares Bild machen kann. Durch den fortwährenden Wechsel in allen hohen türkischen Ämtern weiß man heute die Regierung eigentlich selbst nicht, woran sie ist. Es wurde bis jetzt eine Politik für die „oberen Zehntausend“ getrieben, da der einfache Türke ein unmündiges Kind in der Politik nicht nur eheden, sondern auch noch heute ist. Der gläubige Türke hat Charakter, jener, der mit dem Wendeländer sich verbrüdet, seine Sitten annimmt und sein Geld, wird Heuchler und wenn er gar Professie wird (sich taufen läßt), so wird man sich besonders vor ihm zu hüten haben. Der von der Kultur noch nicht beledete Türke, Albanier und Arnaute, ist gegen den Christen böslisch, aber verschlossen. Mit den Albanien kann in politischen Dingen fast nur durch Mittelpersonen verhandelt werden. Albanien und Arnaute werden immer unangenehme Nachbarn bleiben, denn sie lieben im Frühling „Guerrilla“ (Klein-

riege). Gereizt sind sie von unglaublicher Grausamkeit. Tüchtige Soldaten, besonders gute Schützen weiß man aus ihnen zu machen. Die Tatsachen sprechen dafür, daß das Heerwesen in der Türkei aus den Fugen gegangen ist. Man macht die deutschen Instruktoren dafür verantwortlich. Auch den türkischen Offizier. Er ist ein tüchtiger überzeugter Soldat, der monatelang auf seinen Sold wartet und oft nur mit der gleichen Kost vorlieb nimmt wie der Gemeine auch. Die Befolungsfrage im türkischen Heerwesen bietet für einen Deutschen ein ganz ungewöhnliches Kapitel. In den letzten Jahren hat die Ausrüstung, speziell die Kleidung des türkischen Soldaten selbst den bescheidensten Ansprüchen nicht mehr Genüge leisten können. Nur eines war immer in gutem Zustande: das Gewehr. Bei Ausmärschen hat man oft beobachtet können, daß der einzelne Soldat zwei oder drei Gewehre trug, verschiedenfarbige Weinkleider, verfehte durchlöcherie Hölde. Manchmal blieb die Protration aus. Doch der türkische Soldat ist geduldig. Gatte der Jungtürke an seinem Programm, das er vor 10 Jahren aufstellte, festgehalten, und hätte „Europa“ seiner Entwicklung mehr Vertrauen entgegengebracht, so bräuhete es heute keine kummervollen Miene machen. Sein Programm hatte einen „radikalen“ Charakter, der aber dem Mohammedaner zweifellos war. Die „politique suivie“ wird immer sein Verderben sein, und wie die Tatsachen beweisen: sie hat noch andere äußerst unangenehme Begleiterscheinungen im Gefolge, unter Umständen für einen ganzen Erdbteil.

Herr L. Collin Kof hielt am Montag im Museumsaal über den Balkankrieg, den er teilweise auf türkischer Seite als Berichterstatter mitgemacht hatte, einen fesselnden Vortrag mit Lichtbildern. Von Tschorlu führte er seine Zuhörer in das Hauptquartier, dann entwarf er Bilder von den geschlagenen Türken, schreckliche Szenen von der Choleraepidemie u. a. m. Der Vortragende fand für seine Ausführungen lobhaften Beifall.

Der Verband der Gastwirtsgehilfen (Ortsgruppe Karlsruhe) feierte letzten Mittwoch im Saale des „Friedrichshofes“ das Fest seines 75jährigen Bestehens, verbunden mit Weihnachts-Unterhaltung. Es ist bedauerlich und zeigt, welche traurige Arbeitsverhältnisse noch im Gastwirtsberuf herrschen, wenn es den hier Angestellten nicht einmal an einem einzigen Abend im Jahre vergönnt sein kann, gemeinsam im Kollegenkreise eine gemütliche Unterhaltung und Geselligkeit zu veranstalten. Nur ganz wenigen, die gerade an diesem Tage ihren freien Tag hatten oder die vielleicht Ertrag stellen konnten, konnten bei Beginn der Veranstaltung um 9 Uhr anwesend sein, alle übrigen konnten erst nach Beendigung ihrer Arbeitszeit erscheinen. Es wurde nach 12 Uhr, bis der Saal sich füllte. Die Gastwirtsgehilfen können des Bestandes und der Mittelfälle der gesamten Arbeiterchaft und der Arbeiterpresse sicher sein in ihrem Bestreben, geordnete Arbeitsverhältnisse auch in ihrem Gewerbe zu schaffen. — Die Vereisigung an der Feiertage war eine sehr starke, weit stärker als früher, ein Zeichen, daß der Gedanke der Zusammengehörigkeit auch unter den Gastwirtsgehilfen und -Geheulenen immer mehr um sich greift.

Das zur Abwechslung gelangte Musikprogramm bot viel Unterhaltendes. Die trefflichen hier am Saale des „Friedrichshofes“ orchestrierten fanden alleseitigen Beifall, wir lernten hier eine gutgeschulte Künstlerkapelle kennen, auch zum Tanz spielte sie sehr flott auf. Einen schönen und hohen Genuß bereitete der Arbeitergesangsverein „Vorwärts“, der an diesem Abend in besonders guter Verfassung war. Er trat und sicher, mit ausgezeichneter Vortrag lang er unter Herrn Eiffles Leitung seine für den Abend gut ausgewählten Chöre. Der „Norddeutscher Chor“ „D Schauspiel alles Schönen“ und Mannmanns „Todesfeier“ waren von einbringlicher Wirkung. Der zum Schluß vorgelegene „Musikalische Speisegeld“ erregte hürmischen Beifall. Mit Freuden stimmten die Anwesenden in das vom Leiter des Abends, Herrn Jöler, auf die Sänger ausgebrachte Hoch ein, die dann mit dem „Sängertrich“ dankten. — Die Festrede hielt Stadtr. G. Eichhorn, der es verstand, die Zuhörer in etwa 45minütigen Ausführungen mit der Bedeutung und dem Wesen der Gewerkschaftsbewegung bekannt zu machen. Sein Hinweis auf die Leistungen der Verbände und auch desjenigen der Gastwirtsgehilfen wird die anwesenden Mitorganisatorien sicher veranlassen haben, der Frage des Beitritts zur Organisation näherzutreten. Besonders betonte er die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, die ebenso im Interesse der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber liegt. Mit anderen feuernden Worten hat Redner die Gastwirtsgehilfen, in ihrer Organisation zusammenzuhalten, wenn auch der Kampf noch manche Opfer koste. Wie die Sozialdemokratie und die freie Gewerkschaftsbewegung immer mächtiger und härter genossen seien, trotz schwerer Verfolgung und härtester Unterdrückung,

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Vorstellung für den Verein Volkshilfungs am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr.

„Vergottsmusikanten“, Lustspiel in 4 Akten von Rud. Herzog.

In einer großen Industriestadt gibt der bekannte und gefeierte Geigenvirtuose und Komponist Alexander Winger große Konzerte unter Mitwirkung der dortigen Stadtkapelle. Sein Freund aus der gemeinsamen Studienzeit, der ledige Pastor Heinrich Weger, amtiert in jener Stadt und beherbergt Winger freundschaftlich in seinem Hause. Pastor Weger, selbst sehr musikalisch und ein guter Freund klassischer Musik, hat zur häuslichen Erbauung zwei trinkstete Mitglieder der Stadtkapelle auf die Abendstunden zu sich geladen, um sich im Quartettspiel an Beethoven und Mozart zu erfreuen. Die philiströsen Gemeindeglieder, besonders aber die vielköpfige Verwandtschaft Wegers nehmen Anstoß daran, daß er als Pastor mit „Jugendern, dem Ruffertpad“, mußiziere. Des millionenreichen Fabrikanten Verkenns bewundertes Töchterchen Elisebeth, zugleich eine Nichte Wegers, lernt bei diesem den „göttlichen“ Winger kennen und „schwärm“ sofort für ihn. Da aber Gertzenrat sein Kind und seine Millionen feinem „herumziehenden“ Musiker geben will, entschließt sich Winger, aus tiefer Liebe zu Elisebeth seiner Kunzt zu entsagen und in des Schwiegerpapas Fabrik praktisch tätig zu sein. Die verwandte Tochter war aber durch diesen Entschluß stark enttäuscht, denn sie hat sich in den Künstler verliebt! Winger's Tätigkeit in der Fabrik hatte jedoch nicht den erwünschten Erfolg und der alte Verkennat verweigerte deshalb, bis auf den üblichen Segen, die geringe Kunst vertrauend, ihm keine Folgen würde, fühlte sich Winger auf dem Gipfelpunkt seines Glüdes angelangt, aber wie war er verstimmt, als ihm die verwandte Fabrikantentochter vorrechnete, daß sie die kostbaren Toiletten, den längst gewohnten Luxus usw. keineswegs entbehren möchte. Aber auch Winger wurde es jetzt klar: daß man selbst Guld zu teuer kaufen könne“, darauf kühte er der reizenden Charlotte die Tränen eines wahrhaft seltschen Empfindens von den Augen. Charlotte war wohl nur die Tochter eines Werkmeysters und Hausfräulein bei Gertzenrat, aber sie war edler Regungen und Ge-

Offenbarung ohne deshalb in „überspannte Schwärmerei“ für die fähig. Sie erkannte wohl in der Musik eine göttliche Person des Künstlers zu verfallen und darum nahm sie Winger zum Weib. Elisebeth reichte ihnen Arm einem Geschäftsfreunde des Vaters, der hatte viel — „Geld“.

Musikalisches Doppelquartett.

Auf ein zehnjähriges Bestehen kann das Musikalische Doppelquartett zurückblicken. Um diesen Anlaß hat es sich ein künstlerisches Wirken würdig zu begeben, und es seine Freunde und Gönner zu einer Festveranstaltung im Museumsaal ein. Mitglieder des hiesigen Instrumentalvereins und namhafte Solisten hatten ihre schätzenswertere Kräfte in den Dienst der Quartettvereinigung gestellt. Vor allem gebührt Herrn Fritz Kuzel, dem feinsinnigen künstlerischen Leiter des Quartettes, für seine musikalische Leitung weitgehende Anerkennung. Die unter seiner Leitung vorgelegten Männerchöre kamen in vollendeter Weise zu Gehör. Herr Kuzel versteht es meisterhaft, den inneren Gehalt der jeweiligen Komposition richtig zu erfassen und dann seiner durchdachten Ausarbeitung und nuancereichen Ausgestaltung denselben charakteristisch hervorzuheben. Besonders ansprechend wirkten die Chöre mit Klavierbegleitung und Hornquartett, bei wela letzterem die beteiligten Mitglieder unseres Sinfonieorchesters, die Herren Sattner, Gebhardt, Corns und Bettschel, sich wieder im Quartettspiel bestens bewährten. Für die angefangene Frau Bauer-Stoklar sprach Frau Käte Kaha-Warmerberg ein und erregte durch ausdrucksvoll vorgelegte Lieber — besonders „Mignon“. Herr Opernsänger Kutz (Frankfurt), durch sein früheres hiesiges Wirken noch in bester Erinnerung, erregte für seine Vorträge hürmischen Beifall. Sein prächtiger Tenor erweckte sich für den Opern- und Liebesvortrag gleich günstig geeignet und war es deshalb nur zu begreiflich, daß jede Darbietung dankbar aufgenommen wurde. Das Orchester des Instrumentalvereins — schon der vollendete Vortrag der „Titus-Overtüre“ ließ es rechtlich erwarten — gab ebenfalls sein Bestes und trug somit zum glänzenden Verlauf des Festkonzertes bei. W. Sch.

Konzert des Violinvirtuosen Fritz Kreisler.

Als ein Meister im Meinen und Feinen, der die Töne zu Perlenketten reißt, wurde der Wiener Violinvirtuose anfang-

lich geschäft und gefeiert. Bald aber zeigte sich: Alles, was Fritz Kreisler spielt, gibt er mit einer solchen Fülle natürlicher Temperaments und mit einer so sinnlichen Schönheit des Tons, daß sich ein starker Eindruck an den anderen reiht. Welche starke Impulse belebten unter Kreislers Bogen die „h-moll-Suite“ von Bach. Ebenso ausgeprägt in technischer Hinsicht, wie tief empfunden im Vortrag, waren die kleineren aufert an sprechenden Stücke des zweiten Teils. Hier waren es vor allem Schumanns „A-Dur Romanze“ und Mozarts „G-Dur Rondo“, welche das Publikum mit Bewunderung und Entzücken erfüllten. Eine „Ganzonette Indienne“ von Dvorak-Kreisler, vollendet schön durch Fülle und edelste Reinheit des Tones, läste rauschenden Beifall aus. Ueberhaupt fargte das fest zahlreich erschienene Publikum nicht mit seinem herzlich spendenden Applaus und nötigte somit den gefeierten Künstler noch zu mancher Zugabe. Das Arrangement dieses künstlerisch wertvollen und genutzreichen Abends lag bei der tüchtigsten Konzertfirma Hugo Kunz, Rast. (Zsh. Kurv Neupf. d. h. W. Sch.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Vertriebsbuchhandlung bezogen werden.)

Plutus. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernbard). Jahrb. vom 2. Heft des zehnten Jahrganges: Sozialismus — Neugründungen und Kapitalserhöhungen im Dezember 1912. Von Richard Calver-Berlin. — Die Volkswirtschaft. Von G. W. — Neue der Presse. — Aus den Vörsenfüßen. — Retirement. — Wielefelder Schuldbuch. — Lotterietrad. — Abgelehnter Kaufmannsrichter. — Internationales Kapital. — Münchener Rückversicherung. — Gedanken über den Geldmarkt. Von Justus. — Plutus-Werktafel. — Bewegung der Warenpreise 1912. — Chefs und Angestellte. — Neue Literatur. — Generalversammlung. — Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Plutus-Verlag 4.50 M. Probehefte in jeder Buchhandlung und vom Plutus-Verlag Berlin W. 62, Kleiststraße 21.)

so werde auch die Organisation der Gastwirtsgehilfen immer mehr anwachsen und dadurch immer mehr ihren Einfluß geltend machen können, wenn alle Gehilfen und Gehilfinnen sich ihrer Pflicht bewußt sind, den Mut nicht sinken lassen, treu und fei zur Organisation halten. Der lebhafteste Beifall bewies, daß die Worte des Redners auf guten Boden gefallen waren. — Im weiteren Teil des Programms trugen einige Mitglieder der Organisation durch ihre humoristischen Darbietungen, ein Kollege machte sogar Bellachini Konkurrenz, viel zur Unterhaltung bei. Zum Schluß wurde noch dem Tanzvergnügen bis in die frühen Morgenstunden gehuldigt. — Die Organisation der Gastwirtsgehilfen kann mit dem Verlauf dieses Stiftungsfestes voll und ganz zufrieden sein, es war ein Fest, wie es eben nur Gleichgesinnte, mit denselben Zielen vor Augen, durch das Band der Solidarität verbundene Arbeitsmenschen zu feiern verstehen.

Soziale Rundschau.

* Die Kindersterblichkeit ist im Amtsbezirk Mannheim in den Jahren 1904 bis 1910 um 41,67 Proz. und in der Stadt Mannheim in den Jahren 1901 bis 1910 bei den ebelfichen um 35,68 Proz. und bei den unebelfichen Kindern um 25,58 Proz. zurückgegangen. Das Ergebnis ist, soweit die Stadt Mannheim dabei in Frage kommt, zurückzuführen auf die hiergegen für die Säuglingsfürsorge geschaffenen Einrichtungen und darunter insbesondere auf die Fürsorge für die sogenannten Ziebs-, Stoff- oder Galtelinder, die nach der „Ziehbinderordnung“ vom Jahre 1903 durch ortspolizeiliche Vorschriften besonders geregelt ist. Einen weiteren Rückgang in der Säuglingssterblichkeit werden die seit dem vorigen Jahre gewährten Stillprämien und die seit dem Beginn dieses Jahres bei der Armenkommission eingeführte sogenannte Sammelvormundschaft zur Folge haben.

* Lörrach, 8. Jan. Die Fleischzufuhr im Grenz-Grenzverkehr aus dem benachbarten Reich ist immer noch eine starke. Die Metzgerei Bell Söhne, Basel, die dazwischen eine Filiale hat, bediente am 31. Dezember 1000 Personen. Im letzten Jahre setzte sie in dieser Filiale für nahezu 200.000 Fr. Fleischwaren um. Diese Ziffern lassen unsichtbar erkennen, welche Summe Geld für Lebensmittel aus den vorderen Weizenalorten über die Grenze geht.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 9. Januar.

Zwei junge Burden, die 17 Jahre alten Schreinerlehrlinge R. E. F. aus Enzberg und G. J. B. aus Bretten, wurden im ersten Falle in die Anklagebank geführt. Gegen sie richtete sich eine Anklage wegen Diebstahls bzw. Heherei und Unterschlagung. Der Angeklagte R. ist ein rechter Luntentrichter. Er kam seinerzeit in Zwangserziehung besonders deshalb, weil er eine verhängnisvolle Kränkung zum Stehlen zeigte. Nach seiner Entlassung aus der Zwangserziehungsanstalt wurde er in die Lehre bei einem Handwerksmeister gegeben. Er hielt sich aber derart schlecht, daß er mehrmals in eine andere Lehrstelle getan werden mußte. Im September kam R. zu dem Schreinermeister B. in Bretten in die Lehre, bei dem er nun längere Zeit aushielt zum Verhängnis des Sohnes desselben, der heute mit ihm auf der Anklagebank saß. R. ging aufs Neue seinem Gange

nach, sich fremdes Eigentum anzueignen, und zog den B. in sein gefährliches Treiben mit hinein. Nach der Anklage verübten die beiden in Bretten eine Reihe von Diebstählen. B. war außerdem der Heherei angeklagt, weil er sich einen Teil der von R. gestohlenen Gegenstände und Geldbeträge geben ließ. Die Anklage machte ihm auch eine Unterbringung zum Vorwurf, weil er einen Hammer der Gewerbeschule für sich behalten haben soll. Die Angeklagten waren im allgemeinen geständig. Jeder wollte von dem andern verführt worden sein. In ihrem Bestreben, sich gegenseitig zu belasten, verrietten sie einen weiteren, von ihnen gemeinsam begangenen Diebstahl. Dieser Diebstahl wurde mit Zustimmung der Angeklagten zur Vermeidung eines neuen Verfahrens ebenfalls zum Gegenstand der Anklage gemacht. Nach dem Ergebnis der Verhandlung wurden R. in einem Falle und B. von der Anklage wegen Unterschlagung freigesprochen. Im übrigen erfolgte die Verurteilung der Angeklagten und zwar der R. zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungsfrist und der B. zu 3 Monaten Gefängnis. — Wegen eines Fahrrad Diebstahls erhielt vor mehreren Wochen der Fabrikarbeiter R. A. B. aus Bruchsal 4 Wochen Gefängnis vom Schöffengericht Bruchsal. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein, die als unbegründet verworfen wurde. — Am 2. November verurteilte das hiesige Schöffengericht den Schieferbeder S. L. aus Daxlanden wegen Körperverletzung mit 1 Monat Gefängnis. Der Angeklagte, ein vielfach vorbestrafter Mensch, rief gegen dieses Erkenntnis die Entscheidung der Strafkammer an, aber ohne Erfolg, seine Berufung wurde verworfen. — Im eines geringfügigen Gewinnes wegen, den er sich auf unehrliche Weise zu verschaffen suchte, mußte sich der Schlosser A. T. aus Gölshausen wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs verantworten. Der Angeklagte stand bisher bei der Seidfabrik Lemme in Bretten in Arbeit. Er hatte Einnahme zu durchlöchern, wofür er 6 Pf. für das Stück bezahlt erhielt. Durch die Verfertigung wurde die geleistete Arbeit in die Kontobücher der Arbeiter eingetragen, welche die Grundlage zur Lohnberechnung bilden. In seinem Kontobuch änderte der Angeklagte Ende Oktober bei einem Eintrag die Zahl in 10 ab, um sich auf diese Weise 54 Pf. mehr Lohn zu verschaffen, als ihm zulang. Diesen dummen Streich hat T. nun mit 1 Woche Gefängnis zu büßen. — Am Abend des 20. November hatte der damals bei dem Schießbudenbesitzer Ludwig in Bruchsal beschäftigte Schauspieler R. S. A. D. aus Straßburg ziemlich getrunken und war in dieser Stimmung zu besonderen Scherzen aufgeleitet. Er leistete sich auch einen außerordentlichen, aber bedenklichen Spaß, der ihm heute auf die Anklagebank brachte. Im Laufe der Nacht vom 20. auf 21. November erschien der Angeklagte im Wartesaal 3. Klasse des Bruchsaler Bahnhofes, erklärte den dort der Nachtzüge wartenden Reisenden, er sei Kriminalbeamter und gekommen, ihre Legitimationspapiere zu prüfen. Einem Hausbesitzer, der ihm seine Papiere nicht vorzeigen wollte, nahm er ein Radet mit Kleidungsstücken weg und entfernte sich darauf. Der Hausbesitzer folgte S. und machte einem ihm bezeugenden Schutzmann von dem Vorfall Anzeige. Der falsche Kriminalbeamte wurde daraufhin verhaftet und nach der Polizeiwache verbracht. Dort gab er sich für einen Maler namens Senkel aus Karlsruhe aus, nannte aber später seinen richtigen Namen. Heute war der Angeklagte vollkommen geständig; er erklärte, daß er nur einen Witz haben machen wollen und nichts schlimmes beabsichtigt habe. Das gegen ihn wegen Amtsanmaßung und falscher Namensangabe erlassene Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft, abzüglich 4 Wochen Untersuchungsfrist. — In geheimer Sitzung kam die Anklage gegen den Maschinenführer S. D. aus Baden wegen Eittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Der Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Woche Untersuchungsfrist. — Zwanzig

Jahre seines Lebens hat der Sattler J. R. Th. D. aus Mainz schon im Gefängnis zugebracht. Zuletzt saß er 4 Jahre im Bruchsal zu Bruchsal. Während des letzten Teiles seiner im November zu Ende gehenden Strafzeit benahm sich der Angeklagte gegenüber dem Anstaltsgeistlichen Saab in solch ungehöriger Weise, daß ihm von der Anstaltsdirektion 14 Tage Dunkelzelle auferlegt wurde. Dafür wollte sich D. rächen, indem er nach seiner Straffentlassung am 18. November von Bruchsal aus an den Pfarrer einen Erpresserbrief richtete, in welchem er demselben drohte, er werde ihn öffentlich bloßstellen, wenn er ihm (dem Angeklagten) nicht 30 Mk. postlagernd nach Karlsruhe schickte. Das Gericht erkannte wegen versuchter Erpressung auf 1 Jahr Gefängnis.

Genossenschaftsbewegung.

* Freiburg, 9. Jan. Der Lebensbedürfnis- und Produktivvereins hat mit seinem am 31. Dezember 1912 beschlossenen 48. Geschäftsjahr zum 1. Mal den Jahresumsatz von 1 Mill. Mark überschritten. Der Verein zählt weit über 3000 Mitglieder. Besonders stark waren die Produktivbetriebe beschäftigt; durchschnittlich wurden monatlich allein für 32.000 Mk. Bediener abgesetzt.

Neues vom Tage.

Nordrat.

Hamburg, 9. Jan. Ein schweres Verbrechen ist gestern nachmittag bei Barmfeld in der Nähe von Hamburg entdeckt worden. Am Ufer des dortigen Sees wurde der Unterleib und der Brustkorb eines Mannes aufgefunden. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Körper mit einer Säge zerlegt worden war. Am Ufer wurde außerdem in den Ästen eines Baumes ein blutgetränkter Rucksack gefunden, der offenbar zur Beförderung der Leichenteile gedient hat. Die Nachforschungen in dieser Angelegenheit sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Jagd auf Banditen.

Chicago, 10. Jan. Zwölf mit Gewehren bewaffnete Detektiven fuhren in Automobilen durch die Straßen der Stadt und durchsuchten alle Stadtviertel, um die Bevölkerung zu beruhigen, die durch eine Bande von Automobilbanditen in Schrecken versetzt wird. Die Banditen haben in den letzten zwei Monaten über hundert waghalsige Heberfälle auf offener Straße begangen. Die Detektiven sind angewiesen, sie niederzuschießen, falls sie ihrer habhaft werden.

Geschäftliches.

En Julius Strauß, Karlsruhe. En gros Ball und Karneval Sämtliche Zutaten zur Anfertigung für Ball- u. Karneval-Kostüme in größter Auswahl und billigsten Preisen. Spezialität: Landestrachten. Komplette Tiroler-Kostüme für Damen, Herren- u. Kinder

Roggen ist bekanntlich unser kräftiges Brotkorn. Ein Kaffeegetränk aus Roggen, der einem ganz eigenen, neuartigen Mälzungs- und Röstverfahren unterworfen wurde, muss etwas Besonderes sein. Und das ist „Kornfranck“! Sie sollten ihn auch verwenden!

Ein Ereignis
für Karlsruhe ist unser
Schuhwaren-Inventur-Ausverkauf
Auf alle Winterstiefel u. -Schuhe haben wir die Preise ohne Rücksicht auf den früheren Wert beträchtlich herabgesetzt, teilweise bis **50%**
Es handelt sich nur um fehlerfreie, moderne Sachen.
„ Ramsch führen wir nicht! „
Schuhhaus H. Stern
nur Kriegstrasse 24
dem Hauptbahnhof gegenüber.

Kleider-Stoffe
in Wolle, Seide und Baumwolle.
Um vor Eintreffen der Frühjahrsneuheiten mit unserem Lager vollständig zu räumen, gewähren wir auf unsere **anerkannt billigen Preise**
10% in bar oder Rabattmarken
NB. Es kommen nur neue Stoffe von dieser Saison in nur soliden Qualitäten zum Verkauf.
Carl Büchle
Inh. Kohlmann & Braunagel
Herrenstrasse 7, zwischen Kaiserstrasse und Schlossplatz.

Holz- und Metall-

Bettstellen

enorm billig!

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Keine minderwertige Qualitäten! Federn, Daunen, Matratzen sondern das beste Fabrikat!

Eisenbetten, Stahlbetten, Messing-, Holz- und Kinderbetten!

Betten-Spezial-Haus

Buchdahl

Kaiserstrasse 164.

Mein Prinzip: Das Beste außergewöhnlich preiswert!

Sängerbund Vorwärts

18 90
Karlsruhe

Sonntag, den 12. Januar d. J. nachmittags 4 Uhr 11 Minuten

beginnend, in den weitausgedehnten, festlich dekorierten, mit elk. Bogenlampenlicht beleuchteten und mit Humor durchschwängerten Sälen des im Südstadt-Indianer-Viertel, Augartenstrasse, gelegenen Welt-Etablissement „Zur Walhalla“



Große Damen- u. Fremden-Sitzung

Auftreten der ersten und besten mit Glorienschein besetzten Kapazitäten von Karlsruhe und Umgebung.

Grosser pompöser, karnevalistisch bombastisch humoristischer Aufzug des närrischen Rates 5 Uhr 11 Minuten.

Eintritt für Mitglieder und Angehörige frei. Nichtmitglieder Eintritt 20 Pfg.

Hierzu laden wir unsere närrischen Mitglieder sowie alle Narren zu zahlreichem Besuche ein.

Der Herr-Rat.

NB. Närrische Kopfbedeckung und Programm obligatorisch.



Erster Kanarienzucht- und Kaninchenzucht-Berein Karlsruhe.



Am 11., 12. u. 13. Januar 1913, im großen Saale des Gasthauses „Grünen Berg“, Kaiserstrasse 33, große

Ausstellung

von Kanarien, Sing- und Ziervögeln, präp. Vögel, Käfige und Kaninchen.

Mit der Ausstellung ist ein reichhaltiger

Glücks-Hafen

verbunden. — Eintritt 20 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt.



Trotz des bedeutenden Aufschlags sämtlicher

Schuhwaren

Verkaufe ich bis auf weiteres noch zu alten Preisen. Auf Winterschuhe gebe ich trotz den billigen Preisen 10% Rabatt in bar.

J. Madlener Auktions- und Schuh-Geschäft
Rüppurrerstrasse 20.

MAGGI'S Suppen

sind die besten.

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Um mit der neuen Saison das Neueste bieten zu können, wollen wir mit unserem stets reichhaltigen Lager in Herren- und Knabenkleidern so weit als möglich und rasch räumen. Zu diesem Zwecke lassen wir bedeutend herabgesetzte Preise eintreten, so dass Jedermann beim Einkauf bedeutende Vorteile findet.

- Grosser Posten **Ulster** Ersatz für Mass, bisher. Verkaufspreis 35-65 M., jetzt **15-30%** billiger.
- Grosser Posten **Ulster** für normale u. korpolente Herren, bisher. Preis 24-32 M., jetzt **25%** billiger.
- Grosser Posten **Paletot** in allen Grössen und Preislagen, bisher. Preis 18-65 M., jetzt **30%** billiger.
- Grosser Posten **Herren-Anzüge** einzelne Grössen **25%** billiger.
- Grosser Posten **Burschen-Anzüge** **25%** billiger.
- Sport-Anzüge und Gummi-Mäntel** **20%** billiger.
- 600 Knaben-Blusen-Anzüge** bisheriger Preis 5-15 M., jetzt **3.50-5.50**

Alle nicht angeführten Artikel sind ebenfalls zu 15-30% zurückgesetzt. Die Verkaufspreise sind auf jedem Stück aufgedruckt.

Ornstein & Schwarz, Karlsruhe

Größtes Kaufhaus für elegante fertige Herren- u. Knaben-Kleider
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse. 4603



im Apollo-Theater, Marienstrasse.

Riesenprogramm

mit

17 Schlagern.

Schnhwaeder sucht Arbeit aus dem Haus. Maskenkostüm Spanierin, bill. zu verb. Karlsruherstr. 24. Dr. Rauh. Karl Wilhelmstr. 40 V. rechts.

Brennholz

vorzügliches Hartholz gespalten, per Zentner 1 Mark ab Fabrikhof fortwährend zu haben.

Südd. Furnierfabrik Werderstr. 7/9.

Kopfläuse verschwinden unfehlbar durch (50 Pf.) „Nissa“ (50 Pf.) zu haben in Apotheken und Drogerien. 3789

fortwährend und zable hohe Preise für ganze Haushaltungen sowie einzelne Möbel aller Art. Bitte um Nachricht. 4630

D. Gutmann. Rudolfstrasse 12.

Beim vorgerückter Saison gebe ich auf sämtliche 4447

Herrenkleiderstoffresten
Ulster-Resten
Paletots-Resten
Kostüm-Resten
15% Rabatt.

Günstige Gelegenheit für Konfirmanden und Kommunitanten! Sehr lohnend f. Wiederverkäufer!

Arthur Baer Kaiserstrasse 133, 1 Treppen hoch Eingang Kreuzstr. bei der II. Strasse.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Inventur-Ausverkauf

!!PELZE!!

Damen-Kostüme, Paletots, Kostümröcke, Anterröcke, Blusen, Damen- und Herren-Wäsche, Blaue Ref.-Hosen in all. Größ. Schürzen, Gürtel, Taschent. etc. Etanend billig. 4474

Keine Ladenspesen.

Kaufhaus
Karl Wörter,
Offenburg.

Spezialhaus für Strickwaren
en gros en Detail
empfehle mein großes Lager in:
Strickwolle 1454
bestbewährter Fabrikate wie:
Merel & Kienitz
Schachenmeyer
Cauarientwolle
Seidenwolle
Phönixwolle
Sportwolle wie:
Schneckenwolle
Carolanwolle
Fantasie-Sportwolle.



Auf die Strasse

Führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erhaltung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungs- und Lindermittel für Heiserheit, Katarrh und Husten, und das sind die allbekannten **Waher-Tafel-**letten, die in allen Apotheken und Drogerien pro Schachtel 1 Mark kosten.

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 22. Jan. 1913, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an findet im Versteigerungslokal des Reichshauses: Schwabenstr. 6, 2. Stod, die

öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 10966 bis mit Nr. 13601 geg. Verzählung statt. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen. 4602

Karlsruhe, 11. Jan. 1913
Städt. Pfandleihkass.

Rollen-Umzüge (bei Regen gedeckte Rollen) besorgt billig H. Wulfinger, Dienstadt Nr. 1, Leiffingstr. 3a.

